

und nach gelang es uns auch, die tiefe Niedergeschlagenheit der Bevölkerung zu überwinden. Obwohl die zwölfjährige Nazi-herrschaft auch unter der Arbeiterklasse eine nicht geringe ideologische Verwirrung angerichtet hatte, zeigte sich doch, wie sich von Tag zu Tag ihr Klassenbewußtsein wieder entwickelte.

Am 12. Juni 1945 erlebten wir Kommunisten unseren ersten großen Freudentag: Der Befehl Nr. 2 der Sowjetischen Militär-administration erlaubte die Bildung antifaschistisch-demokratischer Parteien und neuer freier Gewerkschaften. Als diese Nachricht spät abends durch den Berliner Rundfunk bekanntgegeben wurde, schlugen unsere Herzen höher. Unsere kleine örtliche Gruppe der KPD von etwa 20 kommunistischen Kämpfern — sie hatten mich zu ihrem Politischen Leiter gewählt — war nun nicht mehr allein. Der Weg war frei gemacht worden für einen organisierten Neuaufbau von Staat und Wirtschaft. Am nächsten Tag konnten wir in der Nummer 1 des Zentralorgans der KPD, der „Deutschen Volkszeitung“, den richtungweisenden, lebensbejahenden Aufruf des Zentralkomitees lesen. Die Zeitung ging von Hand zu Hand; der programmatische Inhalt wurde Abschnitt für Abschnitt vorgelesen und bis spät in die Nacht hinein diskutiert. Diese Aussprache legte den Grundstein für das Denken und Handeln aller Genossen in den folgenden Monaten.

So sehr wir damals unsere ganze Kraft anspannen mußten, um das Wirtschaftsleben in Gang zu bringen und das tägliche Brot für die Bevölkerung zu beschaffen, so vergaßen wir keinen Augenblick die ideologisch-erzieherische Arbeit. Beide Aufgaben bildeten eine untrennbare Einheit; wollten wir dem Neuen zum Durchbruch verhelfen, sollten die Hände das Richtige tun, mußten wir in den Köpfen Klarheit schaffen. Alle Genossen unserer Parteileitung fühlten sich für die propagandistische und agitatorische Arbeit verantwortlich. In täglicher Auswertung unseres Zentralorgans führten wir für alle Agitatoren

Schulungsabende durch, wobei wir u. a. folgende Themen behandelten: Unser Kampf gegen die Naziideologie“; „Keine Wiederholung der Fehler von 1918“; „Der Weg zum antifaschistisch-demokratischen Neuaufbau Deutschlands“; „Die Bedeutung des Potsdamer Abkommens“. Alle Agitatoren wurden so befähigt, in Aussprachen und Versammlungen immer besser den richtigen Standpunkt zu vertreten.

Ähnlich lösten wir weitere Aufgaben, die unterdessen heranreiften. Bevor wir zum Beispiel die Jungen und Mädchen für die antifaschistische Jugendarbeit interessierten, organisierten wir für die Mitglieder des neugegründeten Jugendausschusses lebhaftere Schulungsabende. Hierbei bemühten wir uns, vor allem das Gift des Rassismus und Chauvinismus aus den Herzen und Hirnen der neuen Jugendfunktionäre zu entfernen. In Verbindung mit der Jugendarbeit bereiteten wir sehr intensiv den Neubeginn des Schulunterrichts vor. Weniger belastete Lehrer aus der Nazizeit und neugewonnene Schulhelfer faßten wir zusammen, um in seminaristischen Beratungen Klarheit über die Grundfragen der neuen demokratischen Schule zu schaffen.

Es ist kein Geheimnis, daß es während der Vorbereitung der demokratischen Bodenreform viele Unklarheiten bei den Genossen und bei der bäuerlichen Bevölkerung gab. Um diese zu beseitigen, führten wir mit allen Agitatoren eine besonders intensive Schulung durch.

Den gleichen Schwung, den wir Kommunisten hatten, zeigten auch die sozialdemokratischen Genossen. Gemeinsam lernten wir in der täglichen praktischen Arbeit, gemeinsam klärten wir in vielen geduldrigen Aussprachen wichtige theoretische Grundfragen. So schufen wir die unzerstörbare Aktionseinheit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die in der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ihren Höhepunkt fand.

Mit den Freunden der beiden bürgerlichen Blockparteien leg-

ten wir jeweils alle Probleme auf den Tisch, so daß hier im Verlauf einer längeren Zeit alle Möglichkeiten einer gedeihlichen Zusammenarbeit gefunden wurden.

Heute, 20 Jahre später, liest sich das alles, was vorstehend geschrieben wurde, sehr einfach. Doch jeder Aktivist der ersten Stunde wird bestätigen können, daß sich damals bei allem Willen zum gemeinsamen Handeln täglich die Tatsachen hart im Raume stießen, daß oftmals neue Erkenntnisse und alte Auffassungen heftig aufeinanderprallten. Am schwierigsten war es, die oft vorhandene sektiererische Enge zu überwinden. Manche Genossen konnten erst nach längeren Auseinandersetzungen einsehen, daß zur Lösung der vielen komplizierten Probleme beim antifaschistisch-demokratischen Neuaufbau alle ehrlich gesinnten patriotischen Deutschen gewonnen werden mußten. Einige Erkenntnisse aus den Maitagen des Jahres 1945 sollten heute und künftig nicht vergessen werden. Vor allem zeigte sich, zu welcher hervorragenden Leistungen die werktätigen Menschen fähig sind, wenn sie ihre schöpferische Initiative frei entfalten können. Zahllose Schwierigkeiten konnten durch die ungewöhnliche Einsatzbereitschaft überwunden werden.

Wie immer in der Geschichte der Arbeiterbewegung, zeigte sich auch in den Maitagen 1945, daß die Prinzipien des sozialistischen Kämpfertums in der Arbeiterklasse fest verwurzelt sind. Als Aktivisten der ersten Stunde blicken wir mit berechtigtem Stolz auf den antifaschistisch-demokratischen Neubeginn vor 20 Jahren zurück. Unterdessen ist eine neue junge Generation herangewachsen, die mit klugen Köpfen, heißen Herzen und starken Händen in Ehren unser Werk fortsetzen und zum Siege führen wird! Beherzigen wir vor allem: Wer über die Vergangenheit nachdenkt und die richtigen Erkenntnisse hieraus gewinnt, der kann die Gegenwart meistern und die Zukunft gestalten.

Emil K o r t m a n n,
Partei-veteran,
Agitations-Stützpunktleiter,
Berlin-Köpenick